



Waltzerkrieg

Renate Müller, Willy Fritsch
mit Rose Barsony

Paul Hörbiger, Theo Lingen, Trude Brionne, Adolf Wohlbrück,
Karl Stepanek, Hanna Waag, Heinz von Cleve, Hugo Flink

Drehbuch: Dr. Hans Müller, Robert Liebmann

Bild: Karl Hoffmann / Bau: Herlth und Röhrig / Ton: Fritz Thiery

Musik: Franz Grothe und Alois Melichar

Herstellungsgruppe: Günther Stapenhorst

Spielleitung: Dr. Ludwig Berger

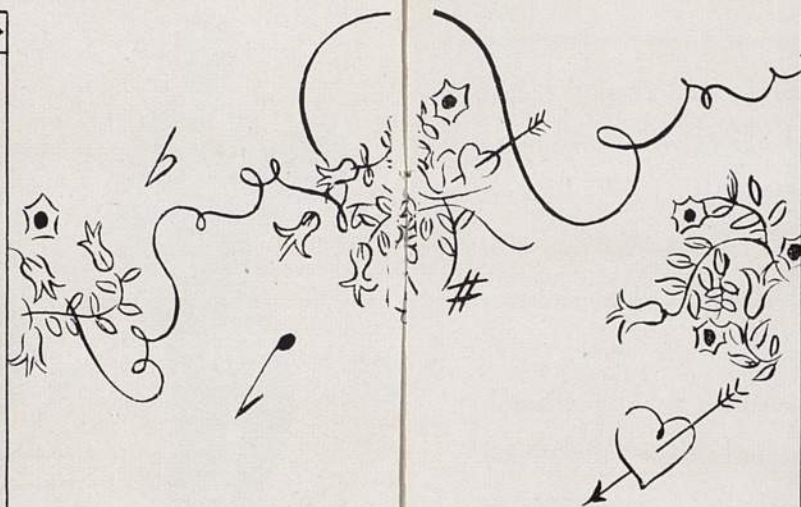
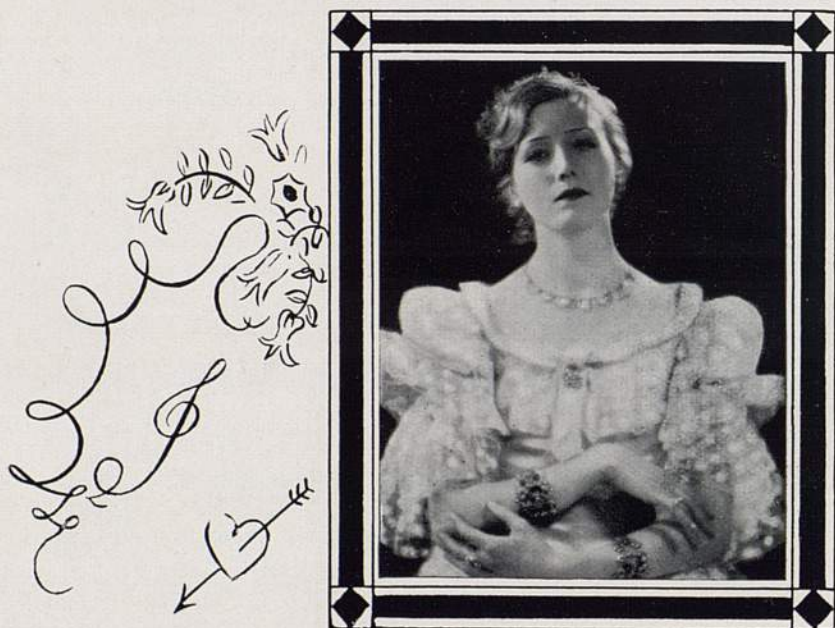
Der große musikalische
Ausstattungsfilm der Ufa



Lanner und Strauß: Zwei Klassiker
der besten Unterhaltungsmusik,
kämpfen um den Lorbeer, ihrer Zeit
und ihrer Heimatstadt Wien bester
Musiker zu sein. Hieraus ergibt sich,
daß dieser Film sich bewußt über den

Standpunkt der Filmoperette erheben will. Er will nicht den Hauptteil seiner musikalischen Wirkung in zwei oder drei durch gefällige Musik verbundenen Schlägern oder Liedern suchen, nein, er lebt von der Musik schlechthin, er ist ohne seine Musik von Anfang bis zu Ende undenkbar. Aber da neben dem Ton zweites und nicht weniger wichtiges Element des Tonfilms das Bild ist, mußte eine Handlung ersonnen werden, die die Möglichkeit gab, den „Kampf der Töne“ bildlich so zu schildern, daß Schaulust und Handlungsspannung filmgerechte Befriedigung finden. Daß der Prinz Albert von Coburg und die entzückende 20jährige Königin von Großbritannien nicht nur aus Staatsraison, sondern auch rein menschlich betrachtet ein ganz famoses Paar abgeben würden, darüber sind sich nicht nur die Hauptbeteiligten, sondern ganz London klar. Daß aber aus der Sache nie etwas wird, wenn nicht endlich das Mittel gefunden wird, den verliebten, aber gräßlich schüchternen Prinzen endlich zum Reden zu bringen, darüber ist sich vor allem die junge, energische Königin recht klar. Und das Mittel dazu? Jeder, der den Meister und Walzerkönig Lanner hat spielen hören, kann bestätigen, daß die neueste Wiener Erfindung — der Walzer —

ein solches Mittel ist. So kam es, daß der Anfang unseres Films den Kgl. Großbritannienischen Hofballettmeister auf der durchaus nicht sehr bequemen Reise nach Wien sieht mit dem strengen Auftrage, „die beste Walzerkapelle Wiens mit dem schlagfertigsten Walzerkomponisten und Dirigenten nach London zum Hofe zu bringen.“ Ihm attachiert als „Sachverständige für Musik, Gesang und Tanz“: Ilonka, ehemals ungarisches Pusztamädel — Stern des K. und K. Ballett in Wien — und jetzt, wie gesagt: Kgl. Großbritannienische Sachverständige! Aber wenn der Herr Hofballettmeister einfach gedacht hat: der Lanner wird engagiert und damit ist's geschafft! — da hat er sich halt geirrt. Denn: wenn der „Schlagzeuger“ vom Lanner sich in Lanners Tochter verliebt hat und deswegen immer die Einsätze verpaßt und vom Lanner angerannt wird — und wenn sein Freund, der erste Geiger Strauß, dem Lanner deswegen grob wird und der Lanner beide rausschmeißt — na also: das hat sich sicher der Lanner selber nicht klar gemacht, daß dieser Teufelskerl von Strauß ihm dann einfach die halbe Kapelle abspenstigt und sich damit selbständig macht. Wenn sich nun noch herausstellt, daß Ilonka den Strauß von ihrer Wiener Zeit her sehr, aber schon sehr





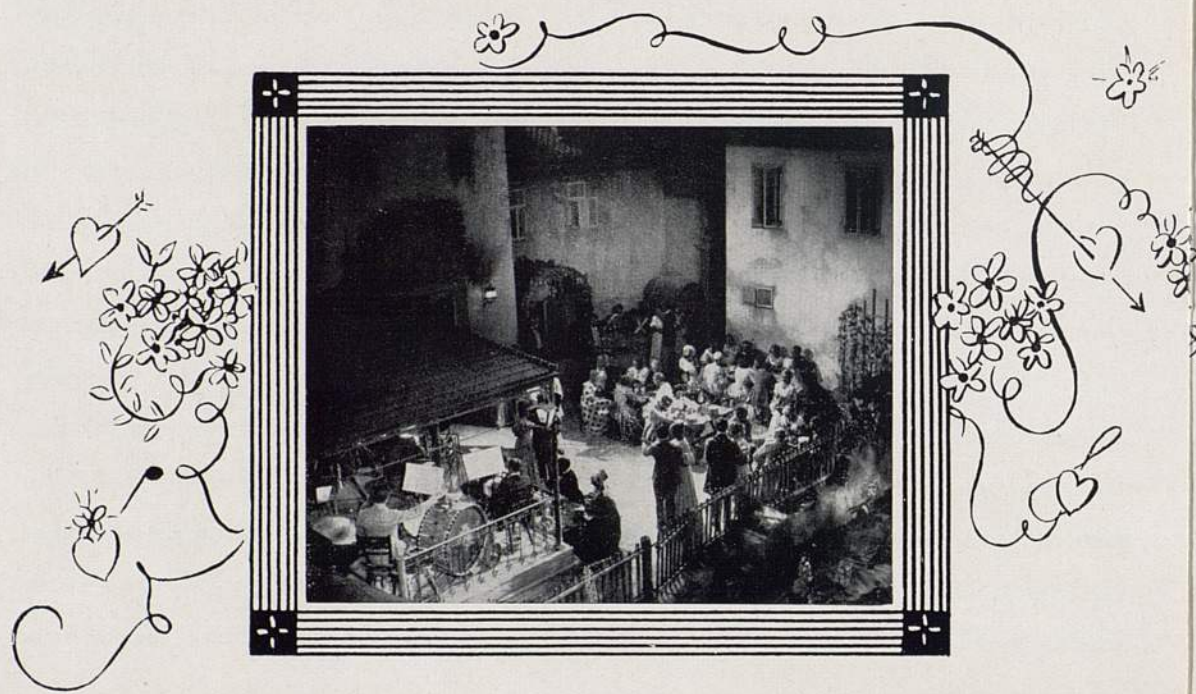
gut kennt – dann ist's kein Wunder, daß die erste große Schlacht im Walzerkrieg der Strauß gewinnt – der spielt nicht bloß hinreißend, sondern bei seiner Kapelle beweist Ilonka gleich durch die Tat, wie herrlich sichs zu seiner Musik tanzt. Strauß also wird nach London engagiert. Er ist überglücklich – Lanner wütend. Zwei junge Herzen aber sind tieftraurig: Willy, der mit Pauke und Schlagzeug mit nach London muß und Resi, die nicht mit darf. Denn erstens muß sie in Vaters Kapelle nun die „Schlagzeugerin“ machen und zweitens wäre es ja Fahnenflucht – Fahnenflucht mitten im Walzerkrieg.

Aber – so leicht ist der Lanner nicht zu schlagen. Am Morgen des großen Tages, an dessen Abend Strauß im Schlosse zum ersten Mal spielen soll, ist der Strauß verschwunden – einfach verschwunden. Eine Kutsche fuhr vor, ein Brief wurde dem Strauß gebracht, eine zarte Hand winkte – und drin war er in der Kutsche und fort aus dem Schlosse. Na – wird schon wiederkommen bis zum Abend, denkt Willy, und als die Königin den Wiener Meister zu sich befiehlt, um sich ein bisschen was vom Walzer erzählen zu lassen, geht also in Gottes Namen der Willy hin. Als er ihr aber den Walzer vortanzen soll und sie lachend nach der Kapelle fragt, da kriegt er's doch mit der Angst. Wie durch ein Wunder schwebt's



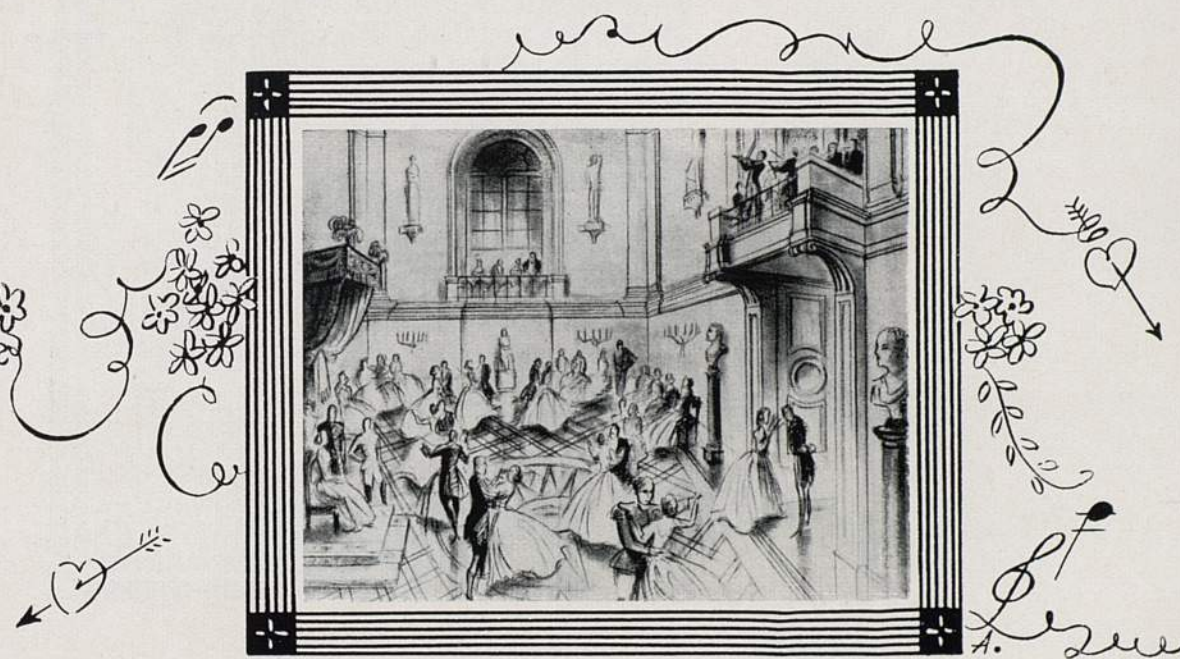
plötzlich zum Fenster herein: die zarteste, schönste Lanner'sche Walzermusik. Im Hofe steht etwas ganz, ganz Wienerisches: eine Damenkapelle – und den Dirigentenstock schwingt tapfer und resolut, wie nur eine: Resi Lanner, die den grantigen Vater in Wien gelassen hat, um in London den Krieg weiter zu führen. Aber – Kriegsglück ist veränderlich: Ilonka, um ihren Strauß – und der Hofballettmeister um den Ruf seiner Sachkenntnis besorgt, setzen die ganze Damenkapelle zum Schloßhof hinaus – und als Willy – blutenden Herzens, aber „Krieg ist Krieg“ – schwört, daß die Strauß'sche Kapelle ganz anders auf Herz und Gemüt wirke, da bleibt's also dabei: heute Abend spielt der Strauß. – Aber der Strauß ist nicht da! Und als im festlich erhellten Prunksaale sich die Schar der Gäste des Gala-Abends drängt, als alles erwartungsvoll auf das Podium starrt, von dem schon das Stimmen der Instrumente tönt – da sitzt der Strauß wutschnaubend vor einem englischen Polizeikommissar – natürlich hatte Resi ihn in diese Falle gelockt – und beschwört ihn zum 100 000. Male, doch wenigstens nachzufragen im Schloß, ob der Strauß da sei. Aber im Schloß hat Willy seinen großen Augenblick! Wenn der Feldherr nicht zur Entscheidungsschlacht kommt, dann muß halt der Wachtmeister das Kommando übernehmen.

Rasch den Frack von Strauß an, der schwarze Zigeuner-Schnurrbart von Strauß, der ist schnell angeklebt – und – Todesangst im Herzen, ein Siegerlächeln auf den Lippen – betritt er das Podium. Und gut geht's, großartig sogar! Viel Soli hat der Strauß sowieso nicht geübt. Und seine Walzer singen und klingen – und bald wogt und wiegt der ganze Saal – und Prinz und Königin schweben dahin – Liebesleute, jung, selig, vergnügt. Aber – noch ist die Schlacht nicht gewonnen. Resi Lanner, die oben auf der Galerie verzweifelt den Triumph des Gegners erlebt, und nur ein kleines bisschen froh ist, daß ihr Willy heute nicht in der Kapelle ist – das wenigstens wollte „er ihr nicht antun“! – glaubt noch einmal, der Strauß blamiert sich doch. Das ist, als die glückstrahlende Königin nun den berühmten Blitzkomponisten bittet, einen Walzer zu improvisieren. Wie er sich da windet in Verlegenheit, er sei zu benommen von alledem usw. Aber dann, als er sich verzweifelt mit dem Strauß'schen Taschentuch die Stirn entlang fahren will – da ist er gerettet. Wie immer ist auch das Tüchlein mit Noten bedeckt – jedes Taschentuch, ja jede Handmanschette pflegte der Strauß als Notenpapier zu benutzen – rasch Papier und Stifte



verteilt, blitzschnell schreibt sich jedes Instrument seinen Part auf und – ein Walzer erklingt – ein Walzer . . . ! Resi lauscht und lauscht! Der soll von Strauß sein? Den kennt sie doch? Natürlich kennt sie ihn. Das war doch an dem Abend, als der große Krach war. Da hat doch der Lanner dem Strauß gerade einen Walzer vorgespielt und der Strauß hatte sich ihn zum Instrumentieren aufs Schnupftuch geschrieben! Dieser Lump! Mit Lanners Walzer will der Strauß hier den Walzerkrieg gewinnen? Da soll doch! Und schon im Begriff, in den Saal zu stürzen, steht sie wie gebannt. Erhitzt, wütend, im Straßenanzug stürzt da der Strauß den Gang entlang. „Wer spielt da drin?“ brüllt er sie an. Zehn Minuten später steht Willy vor ihr: „Schau, Resi, ich konnt ihn doch nicht im Stich lassen“ – ach, die schmetternde Ohrfeige war beste Lanner-Handschrift. Die Schlacht in England hat der Strauß gewonnen – aber: der Walzerkrieg geht weiter, denn einen Walzer, den läßt sich der Lanner nicht stehlen.

Wie nun dieser fröhliche Krieg, der ganz Wien in zwei Lager spaltet, beendet wird, wie es hier nicht Sieger noch Besiegte gibt, sondern nur einen alten Walzerkönig und einen



jugen — und wie zwei junge frohe Menschen den Friedensschluß zu einem Lebensbunde machen — das zeigt Ende und Ausklang dieses Films.

Die ausgesuchte Besetzung, die lustige Handlung, die überaus reiche Ausstattung, der neue Stil — dies alles getragen und durchflutet von der herrlichen Lanner'schen und Strauß'schen Musik wird diesen Film zu dem Spitzenwerk der leichten Filmmuse machen, das das Lichtspieltheater haben muß.

*

